

Paris, 5. April. Die Fliegerleistung Hirths hat hier Eindruck gemacht. Ein Blatt meint, dieselbe sei der beste für die von den Deutschen aus dem Gebiete des Flugwesens Fortschritte. Es wäre zu hoffen, daß die Leistung Hirths die französischen Flieger den nötigen Ansporn bilde, die ihren einstigen Vorprung zurückgenommen. Hirth teilte Berichterstattet mit, daß er fast auf der ganzen Strecke von der Marfelle mit wildigen Wäldern, mit Schneetreiben, das Wäldern zu kämpfen hatte. Auf dem Wege von Dijon habe er sich in der Abzweigung in so dichten Nebel geraten, kaum seinen Flugenhaken wahrgenommen hätte. Auf dem habe er sich zuerst in einer Höhe von 2500 Meter gehalten wurde in Marfelle von Vertretern des französischen Fliegeroffiziers Gerard, dem Vertreter des französischen Ministeriums, begrüßt.

Trauer, wo sich sei Mutter nennt, mein gute Mutter um mir so e Schand antun, dann —

Schweig still, Pauline, du hab' ich zu reden! unterbrach sie da der alte Müller. Loh' mich dere Frau, die sich einbildet, die war aus was Besseren gemacht, wie mir, nur an Würde luge.

Damit trat er festen Schrittes zu der verblüfften dahinstehenden Bäuerin, näherte mit vorgehaltener Hand seinen Mund ihrem Ohr und flüsterte ihr einige Worte zu.

Die Wirkung derselben blieb der eines Blitzstrahls. Wie nach Atem ringend, fuhr die Frau mit den Händen nach dem Hals, ein schales Erblaffen ging über ihr Gesicht und wankend näherte sie sich einem der breißeigenen Stühle, auf welchen sie mit einem Stöhnen niederfiel.

Während Hansjörg besorgt auf die Mutter zueilte, lagte der alte Müller mit ruhigem Tone: Hol e Glas Wasser, Pauline! Du siehst ja, der Frau Schilling is es schlecht wor'n.

An dem nämlichen Sonntag nachmittag saß an einem der Fenster der Wirtschaft zum „Grauen Kopf“ die junge Frau Anne Magret Berner und strickte. Sie war von dem jungen Ehepaar, welches die Wirtschaft und Meßgeret gepachtet hatte, gebeten worden, für heute bis gegen Abend die Leitung der Wirtschaft nach dem einige Stunden von Dornschied gelegenen Geburtsort der Wirtschaftsdirektoren zu übernehmen. Da die Kinder hier bei Mutter Christine in guter Obhut befanden, und auch Konrad in seiner gutmütigen Weise nichts dagegen einzuwenden hatte, war Anne Magret, um gefällig zu sein, gern der Bitte der Pächtereltern nachgegeben und war mit einem frühen Vorübergehen als Wirtin in dem „Grauen Kopf“. Besondere Mühe hatte das Amt bis jetzt nicht erfordert. Denn heute morgen nach Schluß des Gottesdienstes hatten Konrad und ihr alter Vater, sowie die kleine Elisabeth bei dem Bedienen der Gäste geholfen. Jetzt am frühen Nachmittag war die Wirtschaft wieder zurück sein wollten, waren wieder Gäste zu erwarten, da der Nachmittagsgottesdienst erst um 5 Uhr zu Ende ging und Einheimischen bis zu diesem Zeitpunkt der Wirtschaftsbefugnis nicht gestattet war.

Die altbekannten Räume, welche die junge Frau umfing, in denen sie so manche glückliche Stunde mit ihrem ersten Mann verlebte, welche ihren Schmerz um den Verstorbenen mit angehen hatten und in welchen sie dann allein gewaltet, bis ihr geliebter Konrad sie in sein Heim führte, riefen ihr lebhafteste Erinnerungen an vergangene Zeiten zurück. Mit warmen Gefühlen gedachte sie Heinrichs, der es verstanden hatte, ihr in der kurzen Zeit ihres Ehestandes das Leben so heilig erscheinen zu lassen; doch noch dies innige Empfinden für den Verstorbenen frei von allem irdischen Sehen — wie zu einem verklärten Geist, der erhaben über menschlichen Denken und menschlichen Begreifen in lichten Sphären schwebt, sah sie zu ihm empor, sprach sie mit ihm in ihren Geheimen und flüchte um seine Fürsprache bei dem Vater des Alts für ihr und der übrigen irdischen Glück. Ihre irdische Liebe, ihr ganzes weibliches Fühlen und Sehnen gehörten ihrem guten Konrad, in dessen Armen sie sich wie ein Kind in der Mutter Schoß so wohl fühlen und geborgen fühlte. Hier ihr vor Jahren, als sie mit Heinrich vor den Altar getreten, gesagt hätte, daß sie eine solche Umwandlung in ihrem Inneren in der verhältnismäßig kurzen Zeit von einigen Jahren vollziehen würde — sie hätte dem Zweifel entrüstet entgegengerufen: Niemals findet die Liebe für einen anderen Mann in meinem Herzen Platz; über das Grab hinaus währt meine Treue! Und jetzt? Der Mensch denkt und Gott lenkt! Wählig wird die Zeit!

Selbst, daß ihr heute zum ersten Mal diese Gedanken kamen, daß sie zum ersten Male die Wandlungen ihres Seelenlebens bis in das kleinste ermog. Waren es die altbekannten Räume, welche die Erinnerungen weckten, war es der Geist des Verstorbenen, der durch diese Räume schwebte und ihren Gedanken jene Richtung gab? In Träumen verfunken ließ die junge Frau die Hände mit dem Strickzeug in den Schoß sinken und blühte durch das kleine Fensterchen auf die im grellen Glanz der Herbstsonne liegende Straße. Das so oft gesehene Bild! Die wachsenden Gänge an den Wassergraben, welche die gemessenen vorüberziehenden Kirchgänger mit moogrecht gestrecktem Halbe anjaucherten, ein gaderndes Hühnervolk, der Spitz des Nachbars, der flüffend auf einen ihn neddenden Ruben losfuhr und schlaunigt kehrt machte, als der Junge mit der Mühle im Runde auf allen Bieren rückwärts frach — Anne Magret mußte trotz ihrer eigentümlich gebrochenen Stimmung lächeln — es war alles so wie früher! Doch jetzt — die Gestalt, welche dort auf dem nach dem Gassenkopf führenden Bänke herantam, war etwas Neues. Welch eigentümlichen Gang der Mann hatte! Derselbe gemahnte lebhaft an Heinrich; auch die Haltung des Fremden kam ihr so bekannt vor. Ein eigentümliches Gefühl, gemischt aus unheimlichem Grauen und wehmütiger Trauer befiel ihr Herz, als sie sah, daß der Wanderer direkt auf das Wirtschaftshaus zum „Grauen Kopf“ zugeht und die zur Haustüre führende Treppe hinaufsteigt; es war ihr, als habe sie mit diesem Unbekannten das Verhängnis, doch schnell beruhigte sie sich mit dem Gedanken, daß es doch ganz selbstverständlich sei, wenn ein das Dorf durchwandernder Fremdling das Wirtschaftshaus zur Nacht aufsuchte.

Die Türe öffnete sich und der Fremde trat auf die Schwelle. Als sah Anne Magret einen Geist, so hatte sie mit leichtem fahlem Unwohl und geistlicher flackernden Augen auf den Gekommenen. War es ein Traum, der ihr die Gestalt und das Angesicht ihres ersten Mannes vorgeauerte, oder war sie gestorben und begegnete in einer anderen Welt dem Verbliebenen? Doch nein — sie lebte! Draußen leuchtete das Gold der Herbstsonne, von der Straße riefen eben die Glocken zur Nacht, das Lärmen der Schwarzwälder Uhr machte wie immer an die Vergänglichkeit des Daseins und hier — stand Heinrich Schilling, ihr erster Gatte, zwar etwas verändert in der Kleidung und in dem Ausdruck der Gesichtszüge, aber unerkennbar Heinrich Schilling, lebhaft vor ihr stand denn die Türe wieder? Bisherig schloß die Türe nicht Gedanken durch das gequälte Hirn der jungen Frau; tastend suchte ihre Hand eine Stütze, denn ein Beben schütterte ihre Sinne und angstvoll fragend rang sich nur das eine Wort von ihren Lippen:

Heinrich?

Er sah die furchtbare Erregung des Weibes, und die der Ueberrollung über das unerwartete Wiedersehen zusehend, ging er langsam, die Arme ausgebreitet, mit selig lächelnder Miene auf sie zu.

Ich bin's, Anne Magret! Ich bin's selbst! Wie hab' ich auf den Angeblick gehofft im geharrt die lange Jahr! Dem liebe Gott sei Lob und Dank, daß ich wieder bei Dir bin!

Abwehrend streifte das junge Weib die Arme gegen den Mann aus und wich einige Schritte zurück.

Barmherziger Gott, Heinrich, Du bist's wirklich! Du lebst? Was soll das neue? hauchte sie dabei mit erlöschender Stimme. Dann machte sie die ungeheure Erschütterung ihres ganzen Wesens in einem Strom von Tränen Luft und auf die Knie nieder sinkend, barg sie das Antlitz in beiden Händen.

Betreten schaute Heinrich Schilling — denn er war es — auf die Weinende. So hatte er sich das so heil ersehnte Wiedersehen nicht gedacht. Was war die Ursache, daß seine geliebte Anne Magret bei seinem Anblick von einem so ungeheuren Schrecken ergriffen wurde? Aus welchem Grunde hatte sie aufgeschrien: Was soll das neue? Sollte der quälende Zweifel, der ihn alle die Jahre den gepinigt hatte, ob sein Weib ihm auch über das Grab hinaus die Treue halte, begründet sein? Heil loberte es in ihm empor; er durfte nicht daran denken, daß dieses Weib, sein alles, des Andenken ihn allein die entsetzliche Pein der letzten Jahre ertragen ließ, für ihn verloren sein konnte. Wahnsinnig mühte er werden, oder es gab ein Unglück.

Anne Magret, sagte er beklommen, indem er sich mühte, seiner Stimme Ruhe zu geben — Anne Magret, Du freust Dich mit, daß unser kleiner Herrgott mich beschützt hat? Du hast mich längst tot gehalten? Wie's kamme is, es is e laug Geschicht. Wie hab' ich aussehe müße, mehr als wie je ein Mensch ausgefahne hat, aber anns hat mich immer in der Höb gehalten — der Gedanke an Dich an an mei Kind! Wo is mei Viesche? Es lebt doch noch?

Nur ein niederbölches Kopfnicken der tanatolisch Schützenden gab ihm Antwort.

Anne Magret, lieb Anne Magret, begann Heinrich wieder. Um Himmels wille reiß mich aus der Angst heraus! Warum erschreckst Du vor mir, der Dich lieber hat, wie alles auf der Welt? Was is possiert?

Die angstvoll stehenden Töne rissen das junge Weib aus seiner Erstarrung. Wie eine Erschütterung rief sie sich mit beiden Händen in den blonden Haaren, umklammerte die Knie des vor ihr Stehenden und ließ mügend hervor:

Heinrich, armer Heinrich, Du kommst zu spät! Unser Herrgott sei bei uns!

Dann legten sich die Schatten einer mohtätigen Ohnmacht um ihre Sinne und mit dumpfem Schlage sank die Arme auf dem Fußboden nieder.

Wie erstarrt stand Heinrich. Seine Gedanken richteten nicht aus, die Wucht des ungeheuren Schlages, welcher alle seine die Jahre her gehegten Hoffnungen und Erwartungen vernichtete, auf einmal zu erfüllen. Du kommst zu spät! Die Worte klangen ihm wie dem Verdamnten die Töne des jüngsten Gerichtes! Ja, laß! Nur eine Deutung konnten die beiden Wörtern haben! Ein anderer Mann hatte Rechte auf das geliebte Weib, vor Gott und den Menschen anerkannte Rechte! Sein Recht war verloren, vernichtet von einem erbarmungslos waltenden Geschick! — Ein qualvolles Stöhnen entrang sich seiner Brust. Mit der Hand über die Stirn fahrend, als wolle er einen wilden Traum verjagen, starrte er mit glühenden Blicken auf die Hingekunkelte und suchte nicht auf das Knarren der nach hinten fahrenden Türe, die langsam geöffnet wurde. Erst der erschreckte Anblick, welchen die eintretende kleine Elisabeth auslief, als sie die Mutter am Boden liegen sah, ließ Heinrich aufblinden. Als er das Kind sah, das verkleinerte Ebenbild seiner Anne Magret, wählte in seinem Herzen ein unendlich warmes Gefühl empor. Gleich auf die Knie lassend, umfing er die erschreckte Kleine mit beiden Armen, presste sie an die Brust und kammelte immer wieder: Viesche, mei lieb Viesche, Gott sei Dank, Du bist noch mei, Du bist noch mei! Indem er das Gesichtchen des Kindes mit heißen Küßen bedeckte, die leidenschaftliche Verhüllung des Mannes war nicht geeignet, den Schrecken der Kleinen zu mildern; mit ängstlichen Schreien suchte sie sich aus den sie umschlingenden Armen zu befreien und begann, als ihr dies nicht gelang, heftig zu weinen. Da ließ Heinrich erschrocken von ihr ab; aus seinen Augen schossen heiße Tränen, als er sah, daß sein eigen Fleisch und Blut sich gegen seine Liebe wehrte und mit bebenden Händen kammelte er:

Hab' ich Angst, mei Viesche, ich tu Dir nie! Nur Dei Gesichtchen laß mich sehn, Dein liebes Augenlein!

Was es das angstvoll Sehen, welches durch diese Worte klang, war es der Drang des Mannes, das vermittelnde Fäden zwischen dem Herzen des Vaters und des Kindes zu ziehen, um ihm die Sorge um die noch immer bewußtlose Mutter beizubringen, die er hier, mit einer für ihre Jahre seltenen Gefühlsgegenwart, alle sie zum Schicksal, füllte aus einem der dort stehenden Steintrübe ein Glas Wasser und neigte sich zur Mutter hinab, um derselben Wangen und Schläfen zu kühlen. Bedäunlich war ihr der Vater dabei behilflich. Er hob die Ohnmachtige empor, ließ sie in den neben dem Dien stehenden Reihstisch sanft nieder und bemühte sich, ihr einige Tropfen Brantwein einzuflüßeln, von welchem ihm Bescheid auf sein Begehren hin ein Glaschen voll gerückt hatte. Als seine Bemühungen von Erfolg begleitet waren und Anne Magret mit einem tiefen Seufzer die Augen aufschloß, dieselben aber sofort wieder mit einem entsetzten Ausdruck schloß, als sie ihn erblickte, da ging es wie ein transporthautes Beben durch die Gestalt des Heimgekehrten. Aufschluchzend wandte er sich mit mäandrierenden Schritten nach der Türe, doch bevor er die Schwelle betrat, nahm er heftig aus seiner Brusttasche ein Schmalstuch und wusch sich damit die kleinen Hände. Das goldene Kettenchen, an welchem ein Diamantfingerring hing, mit zitternden Händen um den Hals des Kindes legend, neigte er sich zu diesem nieder und einen Kuß auf die rechte Stirne drückend, flüsterte er ihm:

Das hat Dein armer Vater Dir mitgebracht, mei lieb Kind. Bei dir bin, wenn Du's ansehst!

Nach einem Blick auf Anne Magret wendend, in welchem alle Liebe und alle Qual seines Inneren vereint waren, wandte er sich wieder dem Ausgang zu und eilte mit raschen Schritten von dannen.

Die für diese Jahreszeit ungewöhnliche Wärme, welche die Sonne während des Tages niedergestrahlt hatte, ließ gegen Abend leuchtende Dünste aus Wald und Aderland emporsteigen, welche mit ihren Schleieren das niedergelagerte Tagesgestirn verhüllten und sich zu grauen Wolken am Firmamente zusammenballten. Kein kühler, der Lufthauch streifte die bräunende, fast sommerliche Schmelze; in Totenstille lag der majestätische Buchenwald und nur das Summen der wieder herumkühlenden Insekten und das Murmeln des Kachels, das sich zwischen Ästern und moosbewachsenen Flecken zur Tiefe schlängelte, schlugen an das Ohr des einen Mannes, der mit verblühtem Angesicht dort oben an einem Felsblöckchen saß, die den Gipfel des „Grauen Kopfes“ umrahmten. Stundenlang war er im Walde herumgeirrt und hatte die wüstenhafte Daseinsweise der Innern in die Wüste hinausgeschleitet, ohne Veränderung zu finden. Alle Empfindungen, deren das Menschenherz fähig ist, sie hatten ihn in totem Bild durchdrungen, gegen den Unbekannten, der ihm sein Glück geraubt, heilte sich gegen den Weib seines Herzens, zehrende Sehnsucht nach Beglückung nach dem Weib seines Herzens, zehrende Sehnsucht nach der Umarmung seines Kindes wucherten mit der unendlichen Bitterkeit gegen die Ohnmacht, welche es jählich, daß diese Folter ihm unter Millionen allein auferlegt wurde. Der Anruf seines Inneren hatte sich zuletzt in einem heißen Tränenstrom Luft gemacht; zu Tode erschöpft war er an dem Felsblöckchen niedergelunken und verhornte in dumpfem Brüten, nicht achend, daß sich die Schatten der Dämmerung mehr und mehr herabzogen.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen-Teil

Danksagung.

Für alle Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sagt, auch im Namen der trauernden Hinterbliebenen, innigsten Dank

165H
Anna Luschberger,
geb. Christ.

Hochheim, a. M., den 4. April 1914.



Drahtgeflechte

sechseckig viereckig

die bewährte Marke „Sokrates“

billiger als jedes Konkurrenzangebot, in größter Auswahl. Ferner

verzinkte

Spanndrähte, Stacheldrähte, Drahtspanner, Weinbergheften etc. etc.

Joseph Hirsch,

Modus, Fischtorstr. 2. Mainz-Kastel, Mainzer Str. 15. 154H Telefon 881.

MESSMER'S THEE

Für die Karwoche empfehle insbesondere: feinste, frische Seefische

mit Schellfische, Lablin, Stodfische, sämtliche Fischkonserven, sowie feinste Delikatessen, Gemüse und Obstkonserven zu den niedrigsten Tagespreisen.

Fr. Sommer Nachf. S. Gerdard, Kolonialwaren- und Delikatessenhandlung, Dorschstr. 11, Hinterstraße 6.

Jede Dame

bedürft ein artiges Gesicht, jugendliches Aussehen und blendend schönes Teint. Dies erreicht

Stedenpferd-Selle

die beste Villenmilch-Selle! Et 10 Pfg. Die Wirkung erzielt

Stedenpferd-Selle. Die beste Villenmilch-Selle! Et 10 Pfg. Die Wirkung erzielt

Stedenpferd-Selle. Die beste Villenmilch-Selle! Et 10 Pfg. Die Wirkung erzielt

An verkaufen: 2 Aecker

der eine mit Korn bestell (1675) Röh. Allin-Ervedition.

Ein Acker

10-70 Ruten groß zu pachten gesucht. Röh. Allin-Ervedition. 1954

Ein weithol. 1954

Offen-Bettstelle

weiße Badstube und Nachtkästchen, sowie fast neue andere, wohn. eingerichtete Badstube billig zu verkaufen. Frau Dr. Vögel, Wiesbaden.

4-Zimmerwohnung

am 1. Juli 1914 zu vermieten 1588 Belcherstr. 30.

Näheres bei Dr. Schmidt, Mainz, Adolphstr. 5.

Streichmaschinen

event. Teilszahlung und Arbeit liefert O. Müller, Wiesbaden, Vögelstr. 11.

Georg Schneider: Mainz

Mainzer Korbwarenhaus

Mailandsgasse 7

Telephon 2227

Ecke Seiler- und Mailandsgasse, hinter dem Markt.



Klapp-Sportwagen mit Gummiräder von 9.50 bis 35.—

Kinder-Wagen, Sitz-Liegewagen

Leiterwagen von 60 Pfg. bis 35.— Mk.

Extra starke Leiterwagen (Lastwagen)

Kinderstühle, Rohrsessel

mit und ohne Nachstuhlvorrichtung.

Blumentische, Reisekörbe, sowie sämtliche Korbwaren.

Größtes Lager am Platze.

Reparaturen, Anfertigungen nach Mass, sowie Stuhlfllechterei in eigener Werkstatt.